

RUNDBRIEF

www.christusbewegung.at



Nr. 17 • November 2023



**Liebe Mitglieder und Freunde der Christusbewegung!
Liebe Schwestern und Brüder!**

H o f f n u n g s p o s t . ***Was wir heute brauchen, um morgen geistlich lebendige Gemeinde zu sein.***

Am 30. September konnten wir in Malta in Kärnten den 5. Christustag feiern. **140 Personen aus ganz Österreich sind gekommen.** Viele haben die lange Anfahrt über die Alpen in den Süden Österreichs auf sich genommen und eine ganze Reihe hat auch die Gelegenheit und das herrliche Wetter genutzt, um beim Begleitprogramm am Freitag und Sonntag mitzumachen.

Den Vortrag am Christustag hat **Pfarrer Matthias Hanßmann**, der Leiter des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Württemberg (Die Altpietisten)

und Sprecher der synodalen Gruppe „Lebendige Gemeinde“ gehalten. Er hat über „Hoffnungspost“ gesprochen, über Mut machende Nachrichten mit einer andere Perspektive, als wir sie sonst haben: Es ist die Heilige Schrift, die uns als „Hoffnungspost“ gegeben ist, aus der wir Gottes Perspektive, mit der er uns und unser Leben sieht, erkennen können. Ausgehend vom Bericht in **2. Könige 6,8-23** über die tödliche Bedrohung Israels durch die Streitmacht der Aramäer und die wunderbare Rettung durch Gott hat uns Pfarrer Hanßmann folgende Leitlinien mitgegeben:



Allein Christus - Solus Christus - **Allein die Schrift** - Sola Scriptura - **Allein aus Gnaden** - Sola Gratia - **Allein durch den Glauben** - Sola Fide



Pfarrer Matthias Hanßmann

1. Mehr Ehrlichkeit

Auch in unserem persönlichen Leben, in unseren Gemeinden und in unserer Kirche kommt es - in abgewandelter Form - immer wieder zu Herausforderungen und Bedrohungen, wie sie Israel da erlebt hat. Es ist wichtig, sich dem zu stellen.

Wir dürfen unsere Augen nicht verschließen vor den teils lebensbedrohenden Krisen, vor den großen finanziellen und personellen Problemen in unserer Kirche. Wo ist das geistliche Leben heute bedroht oder gar schon erloschen, weil es vernachlässigt wurde? Die Folgeerscheinungen von jahrelangen Vakanzen mit zum Teil geringen oder gar keinen Aussichten auf Besetzung für die Gemeinden müssen wahrgenommen und ernst genommen werden. Probleme müssen erkannt und benannt werden. Schönreden, Verharmlosen oder Leugnen macht die Sache nur noch schlimmer. Es braucht Mut, sich die Nöte zuzugestehen und dann auch offen über sie zu reden. In der Bibel, vor allem im Alten Testament, gibt es viele Geschichten von menschlich ausweglosen Situationen und des Scheiterns. Wir müssen uns unserer gegenwärtigen Situation des großen Mangels stellen. Wir brauchen dazu mehr Ehrlichkeit.

2. Mehr Gebet

Es geht hier nicht um eine Quantifizierung, sondern darum, dem Gebet mehr Priorität einzuräumen. Pfarrer Hanßmann erzählte, wie in den Sitzungen der Gremien, in denen er tätig ist, Gebetszeiten fix eingeplant werden. So bekommen die Themen

und die Probleme, die besprochen werden, schon vor der Gebetszeit und erst recht im Gebet eine andere Perspektive.

Wir beten darum, dass Gott uns die Augen öffnet für die Perspektive, die Gott für uns und unsere Probleme hat. So treten wir heraus aus dem Kreis der nur menschlichen Gedanken und bekommen Gottes Perspektive in den Blick. Der Prophet Elisa hat mit der Perspektive Gottes erkannt, dass Gott größer und stärker ist als die damals existenzbedrohende Macht der Aramäer. Mit jedem kleinen Anfang und mit jeder kleinen Zahl kann Gott etwas Großes bewirken. Da müssen dann die Vorstellungen von menschlicher Größe, von irdischem Besitz und von weltlicher Macht in den Hintergrund treten. Bei allem, was wir in unserer Verantwortung tun können und sollen, geht es nicht um Wahrung von Besitzständen, sondern darum, dass Menschen für Gott gewonnen werden durch das Wirken des Heiligen Geistes.

Diese Perspektive gewinnen wir, wenn wir uns an Gott wenden im Gebet. Dann werden wir die Erfahrung machen, dass er Menschen in seinen Dienst beruft und andere bereit macht, diesen Dienst finanziell zu ermöglichen.

3. Mehr Jesus

Pfarrer Hanßmann sagte: „Der Mehrwert liegt in Jesus. Jesus macht alles vollkommen. In Jesus haben wir alle Schätze, den ganzen Segen Gottes.“ Dieser Mehrwert muss in unserer Kirche in allen Bereichen sichtbar werden: „Mehr Jesus“ in der Theologie, in der Verkündigung, in allen Kreisen und Gruppen, in der Kinderstunde und in der Jungschar.

4. Mehr Evangelisation und Mission und mehr gelebte Diakonie

Es geht hier nicht um bestimmte Veranstaltungsformate, sondern darum, dass alle Aktivitäten von dem Ziel bestimmt werden, dass Menschen den Weg zu Jesus finden können.

In 2. Könige 6 ist bemerkenswert, dass der König von Israel die Aramäer, die von Elisa in die Hauptstadt Samaria fehlgeleitet wurden, auf Anraten des Propheten nun nicht tötet, sondern sie **zum Festmahl einlädt**.

Diese einzigartige Geste der Großzügigkeit, eine diakonische Tat der Liebe, hatte zur Folge: „Seitdem kamen streifende Rotten der Aramäer nicht mehr ins Land Israel“ (2. Könige 6, 23).

Wir sollen den Menschen, die Gott – und vielleicht auch uns – ablehnen und bekämpfen, keinen Schaden zufügen, sondern sie in Liebe und Klarheit gewinnen für Gott. Wir können ihnen nicht „die Augen öffnen“. Beten wir dafür, dass Gott ihnen „die Augen öffnet“, so dass sie in Jesus Gottes Macht und Liebe erkennen. Die Liebe, die Gott uns geschenkt hat, möge unsere Ausstrahlung sein und alle unsere Begegnungen bestimmen, unsere Worte und unser Handeln prägen. Echte Evangelisation und echte Diakonie geschehen immer Hand in Hand. Soviele zur „Hoffnungspost“. Pfarrer Hanßmann setzte dann fort mit einigen Kernaussagen über die „Lebendige Gemeinde“:

Gott ermöglicht die Gemeinde.

Gott „verortet sich“, weil er sich festlegt. Er ist zu finden in der Stiftshütte und dann im Tempel. „Die Herrlichkeit des Herrn“ zu erleben, war das Größte, das Israel erfahren konnte. In vielen Wallfahrtspsalmen kommt die Sehnsucht danach zum Ausdruck. Wo Gott ist und sich in seiner Herrlichkeit offenbart, da entsteht Gemeinde. In Joh. 1, 14 heißt es: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“. Der Sohn Gottes wurde Mensch und „zeltete“ (so wörtlich) unter uns. Und so offenbart sich der lebendige Gott an bestimmten Orten zu bestimmten Zeiten an bestimmten Menschen.

So entsteht bei ihnen die „**ecclesia**“, die „Sammlung“ derer, die an Jesus glauben und „sich hin und her in den Häusern treffen“ (Apg. 2,46). In aller Demut dürfen wir dabei sein und unseren Beitrag leisten, wenn Gott die „Auserwählten“ (Röm. 8, 33) sammelt, die dann als seine Gemeinde sichtbar werden.

Es ist wichtig, dass wir dorthin gehen, wo die Menschen leben, und nicht warten, bis sie zu uns kommen.

Sie müssen sich nicht unseren Vorstellungen anpassen. Es soll ihnen ermöglicht werden, dass sie ihren Weg zu Gott erkennen und diesen Weg dann auch gehen. Wir sind ein „Brief Christi“ (2. Kor. 3, 3) und können von dem erzählen, was uns Hoffnung macht. Es ist gut, natürliche Anknüpfungspunkte zu finden. Manchmal ist es wichtig, dass wir mutig neue Formen des geistlichen Lebens schaffen – im



Die 6 Kirchen des Pfarrgemeindevorstands Lieser-Maltatal: Die Kirchen der Toleranzgemeinden Dornbach, Eisentratten und Trebesing, und der Predigtstellen Oberbuch, Gmünd und St. Georg in Altersberg.

Vertrauen auf Gott – und dann schauen, was daraus wird. Es braucht neue Anstellungsformen mit geistlicher Beauftragung, verschiedene Zugänge ins Pfarramt und auch neue Gemeindeformen – natürlich nicht an den zuständigen kirchlichen Gremien vorbei. Es gibt so viele Möglichkeiten, neu auf Menschen zuzugehen: von der sozialmissionarischen Jugendarbeit bis zu sportlich und musikalisch geprägten Angeboten. Es geht darum, Hoffnungsorte zu schaffen, Hoffnungsmomente erlebbar zu machen und als Hoffnungsmenschen zu denen zu gehen, die Gott ganz nahe bei sich haben will. Dann entsteht und wächst „Lebendige Gemeinde“.

Am Nachmittag des Christustags gab es Berichte über geistlich lebendige Arbeit in Kärnten.



Pfarrer Oliver Prieschl



Andreas Eggeler



Traugott Graf

Pfarrer Oliver Prieschl erzählte: Früher gab es in den Toleranzgemeinden Dornbach, Eisenstratten und Trebesing jeweils einen Pfarrer. Als dann alle drei Pfarrstellen vakant wurden, haben sich die drei Toleranzgemeinden zum „**Verband der Evangelischen Pfarrgemeinden im Lieser- und Maltatal**“ zusammengeschlossen. Dieser Verband ist eine Körperschaft Öffentlichen Rechts und ist dadurch in der Lage, auch selber Mitarbeiter anzustellen. Derzeit hat der Verband einen Gemeindepädagogen und einen Jugendreferenten angestellt. Eine gemischte Finanzierung hat dies möglich gemacht. Die personelle Arbeit im Jugendzentrum, in dem weit über die Gemeinde hinaus Jugendliche erreicht werden, wird stark vom Land Kärnten subventioniert. Im Rahmen von AEL (Aus dem Evangelium leben - Erprobungsräume in unserer Kirche) werden neue Wege, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, finanziell unterstützt. Wenn Gott Möglichkeiten eröffnet und einen Auftrag gibt, dann zeigt er auch die finanziellen Wege, die möglich sind. Im Lieser- und Maltatal gibt es 6 Kirchen. Es sind jeden Sonntag zwei, manchmal drei Gottesdienste zu halten. Pfarrer Prieschl und die Lektoren sind hier im Einsatz.

Andreas Eggeler berichtete eindrucksvoll von den „**LIMA-Gottesdiensten**“ die 14tägig speziell den jungen Leuten des Lieser- und Maltatals, die sich im traditionellen Gottesdienst nicht wie-

derfinden, die Gelegenheit bieten, sich für das Feiern von Gottesdiensten zu begeistern. Andreas ist Leiter des Arbeiterteams und gab uns ein eindrucksvolles Bild von der geistlich lebendigen Arbeit, die auf die Jugendlichen, jungen Erwachsenen und jungen Familien der Region eine große Anziehungskraft ausübt. Sie finden so einen Platz in der Gemeinde und im Christlichen Missionsverband (CMV), was anders in vielen Fällen wohl nicht der Fall sein würde. Das Leitungsteam ist sehr engagiert und kreativ, wenn es darum geht, Menschen für Jesus zu begeistern.

Der „**Christliche Missionsverband für Österreich**“ wurde von seinem Obmann **Traugott Graf** vorgestellt. Er erinnerte an die Gräfin Elvine de La Tour, die vor mehr als 100 Jahren in der Nähe von Triest eine missionarische und diakonische Arbeit begründet hat. Die Gräfin war geprägt vom Pietismus: Sie wollte diakonisch tätig sein und Jesus groß machen. Die Mädchen, die sie aufgenommen hat, wurden von ihr sowohl in geistlicher als auch in materieller Hinsicht versorgt und wurden vorbereitet auf das selbstständige Leben in Eigenverantwortung. Die Gräfin hat Kinder-, Jungschar- und Jugendstunden gegründet und die Jugendlichen dem EC (Jugendbund für Entschiedenes Christentum) zugeführt. Sie hat Prediger angestellt, die in den Dörfern „hin und her in den Häusern“ Bibel- und Gemeinschaftsstunden hielten.

Vor 99 Jahren kam es dann zur Gründung des „Christlichen Missionsvereins Kärnten“. Die lebendige Arbeit wurde in großer Vielfalt weitergeführt: Kinder- und Jugendgruppen, Posaunenchor, verschiedene Chöre – inzwischen auch Bands – und Bibelgesprächskreise. Der CMV hat als „Werk der Kirche“ seine Heimat in der Evangelischen Kirche. Die Menschen, die sich in den Gruppen und Kreisen und Aktivitäten des CMV einbringen, haben ihre „Wahlheimat“ im CMV. Pfarrer Schwarz hat einst Elvine de La Tour den Konfirmationsspruch mitgegeben: So spricht Gott, der Herr: „*Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein*“. Bischof Oskar Sakrausky hat diesen Segensspruch beim 55jährigen Jubiläum dem CMV zugesprochen. In dieser Verheißung steht die Arbeit des CMV auch heute unter einem großen Segen.

Über die seelsorgerliche Begleitung der Theologiestudierenden in Wien sprach **Alexandra Battenberg**, Gemeindepfarrerin in Schwechat. Sie, ihr Mann Benjamin und einige Mitarbeiter organisieren Treffen für die Studierenden, in denen theologische, seelsorgerliche und persönliche Fragen zur Sprache kommen und eine hilfreiche Klärung finden. Den persönlichen Glauben in allen Infragestellungen zu vertiefen und nicht zu verlieren und den Horizont zu erweitern, ist das Ziel dieser Arbeit. Sie braucht unser aller Unterstützung im Gebet.

Als Zeichen der Verbundenheit überreichten **Harald**

Höger und **Hanspeter Oitzinger** namens des „Arbeitskreises Bekennender Christen in Österreich“ (ABCÖ) der Christusbewegung zwei ganz besondere Studienbibeln: Das „Weimarer Bibelwerk“, das 1641 unter dem maßgeblichen Einfluss des großen lutherischen Theologen Johann Gerhard erschienen und als Faksimile der letzten Ausgabe von 1768 im Jahr 2021 nachgedruckt wurde - und das von Pfarrer Ehrenfried Liebich in Hirschberg in Schlesien 1765 herausgegebene „Hirschberger Bibelwerk“, das ebenfalls 2021 nachgedruckt wurde. Beide Werke enthalten Texterklärungen und „Nutzanwendungen für das christliche Leben“ im Sinne des lutherischen Schriftverständnisses und der lutherischen Frömmigkeit.

17 der dem Netzwerk der Christusbewegung verbundenen Organisationen und Einrichtungen haben ihre Arbeit in der **Ausstellung** vorgestellt. Es gab viele gute Gespräche in den Pausen.

Den ganzen Tag über haben uns die Musikerinnen und Musiker vom CMV mit ihren Liedern, bei denen alle mitsingen konnten, die Freude des Glaubens ins Herz gesungen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Pfarrgemeindeverband und dem CMV haben eine wirklich einladende Atmosphäre geschaffen, die wesentlich zum Gelingen des Christustags beigetragen hat. Es war deutlich zu spüren, dass ihr Einsatz von Herzen kam und dass sie unsere Anliegen geistlich mittragen: Noch einmal: vielen Dank dafür!



Alexandra Battenberg, Harald Höger, Hanspeter Oitzinger und Reinhard Füll



Aussteller (im Uhrzeigersinn von links oben): Liebenzeller Mission, Schloss Klaus, DIG, Die Gideons, Begleitet Theologie studieren, Weihnachten im Schuhkarton, LUTMIS, EijH, Evangelische Karmelmission, ABCÖ, Stimme der Märtyrer, CMV, Christusbewegung, Wycliff, Evangelische Allianz, ERF-Süd, OM.



Alle, die wegen des **Begleitprogramms** schon am Donnerstag oder Freitag angereist waren, hatten abends die Gelegenheit zum persönlichen Austausch und Kennenlernen in der Pizzeria in Unterhaus. Viele haben die Möglichkeit genutzt, im Friedheim des CMV gleich daneben zu übernachten.

Am Freitag und Sonntag hat Wilfried Kerling eine Wanderung in die Nockberge und eine Tour auf das Stubeck organisiert. Am Sonntag war der Höhepunkt der Erntedankumzug mit anschließendem Freiluft-Gottesdienst in Trebesing. Am Nachmittag ging dann eine Gruppe mit Haio Harms noch zum steilen Maltatalabschluss, wo das Wasser aus allen Richtungen über hohe Wasserfälle und durch tiefe Schluchten nach unten stürzt.

Aus vielen Perspektiven war es ein sehr bewegendes Wochenende, das wir erleben durften!

Den nächsten Christustag planen wir für Samstag, 12. Oktober 2024, in Wien.
Wir laden schon jetzt ganz herzlich dazu ein!

Finanzkrise in der Kirche – Pfarrerermangel in den Gemeinden

Wir leben in einer Zeit, in der uns die Aktualität des Themas unseres Christustags immer deutlicher wird, wie sehr wir die in Gottes Verheißung gegründete Hoffnung dringend nötig haben. Dies betrifft natürlich das ständig noch krisenhafter werdende Weltgeschehen. Es zeigt sich aber auch erschreckend an der **Entwicklung der Evangelischen Kirche**. Aufgrund hoher und weiter steigender Austrittszahlen ist sie mit großen finanziellen Problemen konfrontiert, wobei es gleichzeitig auch immer weniger Pfarrer gibt.

Als Christusbewegung setzen wir uns dafür ein, dass bei allen nötigen Umstrukturierungen in unserer Kirche den Gemeinden zugetraut und zugestanden wird, selbst Verantwortung zu übernehmen. Wir dringen darauf, dass die Anliegen der Gemeinden in den Gremien und bei den kirchenleitenden Personen gehört und berücksichtigt werden, und dass die Gemeinden ermutigt werden, auch selbst geeignete Theologen (bei gleichzeitiger Reduktion des an die Gesamtkirche abzuführenden Kirchenbeitrags) anzustellen. Solche Lösungen dürfen nicht mit zentralistischen Argumenten behindert werden. Eher soll es Kürzungen in der Kirchenstruktur geben, als dass in der theologischen und seelsorgerlichen Betreuung der Gemeinden gespart wird.

Im letzten Rundbrief und im letzten „Informationsdienst der Christusbewegung“ haben wir betont: **„Rettung der Gemeinden – nicht Rettung der kirchlichen Strukturen“**.

In diesem Zusammenhang sind wir auch auf einen Artikel von Superintendent Dr. Geist in der Wiener Diözesanzeitung eingegangen, der die Berechtigung und den Sinn der Gemeindeautonomie unter den gegenwärtigen Umständen infrage gestellt hat.

In einem persönlichen Gespräch zwischen ihm und dem Vorstand der Christusbewegung, bei dem zeitweise auch Superintendentalkuratorin Petra Mandl anwesend war, betonte der Superintendent, dass er nicht grundsätzlich die Gemeindeautonomie für ganz Österreich infrage stellen möchte, sondern dass er seine Aussage speziell auf das **„urbane Feld“ in Wien** bezogen hat.

Ausführlich erläuterte er die Verhältnisse in der Stadt Wien, die in vielerlei Hinsicht völlig anders sind als in den Bundesländergemeinden, von denen ja viele noch von ihrem Herkommen aus Geheimprotestantismus und Toleranzzeit geprägt sind. Er möchte gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Gemeinden seiner Diözese Lösungen finden, die für alle passen.

ZAMRÜCKEN, BITTE!
Warum die 21 Pfarrgemeinden in Wien in fünf Regionen zusammenarbeiten

„Bereit Propheten Jeremia lesen wir: „So soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder hier zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ich will gelingen, wozu ich es sende.“ (Jeremia 55,11)

Aufbruch: Anlass und Vision
Ein ernstes Verhängnis droht aus diesem trostvollen Bisherwert. Diese Vision des Gelingens ist mein Motiv, wenn wir uns gemeinsam als „Evangelische Kirche in Wien“ entwickeln wollen. Die Bewahrung alles Bisherigen ist längst vorbei. Konzentration auf weniger, auf Wesentliches ist geboten. Das ist die Re-Formation unserer Zeit.

Strategische Ziele und Vorgehensweise
Um Verantwortung für die nächste Generation zu leben, haben wir daher von vielem Abschied zu nehmen. Die starke Prägung des kirchlichen („Missionsprache“) rückt vermehrt dabei den nötigen Aufbruch. Einzelne Pfarrgemeinden verfolgen den gemeinsamen Prozess. Der Weg durch die vielen Gremien unserer Kirchenstruktur ist lang. Dabei sind diözesane und regionale Rahmverhältnisse fest zu fassen, die im systemischen und kirchenleitenden kirchlich erklärenden Prozess in Gang setzen. Diese im urbanen Feld nicht mehr zeitgemäße Gemeindeautonomie wird oft hochgehalten, wie selbstgefälliger sie sich auch längst auswirkt. Entscheidungen für die Zukunft benötigen eine Steuerung, die sich nur in den regionalen Gruppen und in erweiterter Struktur umsetzen.

Inhaltliche Schwerpunkte
Unsere „Regionale Entwicklung“ fordert, dass sich alle Presbyterien in Anbetracht großer Kürzungen mit ihr identifizieren, um innovative Lösungen zu können. Wir werden uns von finanziellen (Gebäude), personellen und strukturellen Themen (Verteilungsgremien, Verwaltung) lösen. Es geht um kein Einzelwohl einzelner Gemeinden, sondern um die Solidargemeinschaft einer seelsorgerlichen Kirche. – Wir brauchen einen gemeinsamen Aufbruch. Wir brauchen eine mutige, lustvolle Neugestaltung. Und mit Blick auf den Herbst brauchen wir eine „Wahl im Zeichen des Wandels“ (siehe S. 8, oben).

Alle 21 Pfarrgemeinden in Wien sind in fünf Regionen eingeteilt. (Die Zahlen in der Legende geben die jeweilige Größe der Region an.)
Quelle: Evangelische Kirche Wien / Diözese

Wir werden daher in Zukunft nicht nur über inhaltliche Ausrichtung (Gottesdienste, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Bildung, Diakonie, ...) und Fokussierung auf wenige profilierte Angebote beraten. Vielmehr sollen wir gemeinsame Beschlüsse über den gemeinsamen Einsatz kirchlicher Mitarbeiter, über Finanzen und Instandhaltung insgesamt treffen können. Wir sollten zeitgemäße und realisierbare Konzepte umsetzen und zwar in fünf Regionen, die gemeinsam ein „Evangelisches Wien“ ergeben.

Text: Matthias Geist, er ist Superintendent der Evangelischen Kirche A. B. in Wien

Kontakt: matthias.geist@evang.at
Foto: Evangelische Kirche Wien

Evangelisches Wien / Sommer 2023, Seite 9
<https://www.evangel-wien.at/darum-kirche>

Das Gespräch mit Dr. Geist war von Offenheit und gegenseitigem Vertrauen geprägt. Wir haben sein ehrliches und sehr engagiertes Bemühen gespürt. Wir sind einander nähergekommen und haben die beidseitigen Anliegen gehört und verstanden. Gemeinsam sind wir von der Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Pfarrgemeinden überzeugt, wobei wir allerdings aufgrund vieler Erfahrungen darauf aufmerksam machten, dass die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden mit ähnlicher geistlicher Ausrichtung wesentlich leichter ist und besser gelingt, als bei allzu großen theologischen und geistlichen Unterschieden.

Selbst wenn dies nicht das Ziel sein sollte, kommt es dabei doch meist zur Marginalisierung der in die Minderheit geratenden Teile und zu einer Verengung der theologischen Vielfalt. Dass die Anordnung einer formalen Zusammenarbeit, u.U. sogar gegen den Willen der betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zerstörerisch wirkt, bedarf keines weiteren Kommentars.

Das Gespräch war für uns eine sehr positive Erfahrung. Wir haben erlebt, wie durch Gespräche Brücken errichtet und Missverständnisse abgebaut werden können. Deshalb freuen wir uns über alle Gespräche, die wir mit kirchenleitenden Personen und in kirchenleitenden Gremien führen können.

22.11.2023

Wien: Evangelische stellen Weichen für die Zukunft

Geist: „Zeit, klar und radikal zu denken“ – Chalupka: „Lassen Sie uns mutige Schritte wagen“



Bei der Wiener Superintendentenversammlung befassten sich die Delegierten aus den Pfarrgemeinden intensiv mit der Zukunft der Evangelischen Kirche in der Bundeshauptstadt. (Foto: Superintendentur Wien / Gratzer)

Geist: „Zeit, klar und radikal zu denken“ – Chalupka: „Lassen Sie uns mutige Schritte wagen“

Wien (epd) – Eine ehrliche Bestandsaufnahme, Zielformulierungen sowie ein Plädoyer für Umbau und Aufbruch standen im Mittelpunkt der Wiener Superintendentenversammlung am 18. November im Evangelischen Gymnasium in Simmering. Vor den rund 80 Delegierten aus

epd 21.11.2023 über die Wiener Superintendentenversammlung 18.11.2023
<https://evang.at/wien-evangelische-stellen-weichen-fuer-die-zukunft/>

Wir werden uns weiterhin für die Anliegen der Gemeinden einsetzen.

Unsere Kirche hat nur dann eine Zukunft, wenn geistlich lebendige Gemeinden die Kirche tragen. In der Gesamtstruktur unserer Kirche muss mit Einsparungen begonnen werden. Alles, was nicht notwendig zur Erfüllung unseres Kernauftrags der Verkündigung, der Seelsorge und der Diakonie gehört, muss in Zeiten des finanziellen Mangels in Frage gestellt und evtl. darauf verzichtet werden.

Erst durch den Glauben veränderte Menschen schaffen auch nachhaltig geänderte Verhältnisse in unserer Welt.

So hat der Ruf zum Glauben absolute Priorität, so dass Menschen in Zeit und Ewigkeit mit Jesus verbunden sind.

In etlichen Gemeinden werden derzeit Gemeindepädagoginnen oder Jugendreferenten gesucht. Vom Rektor der Internationalen Hochschule Liebenzell, an der es verschiedene Ausbildungsgänge gibt, haben wir erfahren, dass Interesse besteht, dass Absolventinnen und Absolventen den Dienst in unserer Kirche in Österreich antreten. Wir stellen gerne die Verbindungen her.

Wir wünschen eine gesegnete Weihnachtszeit!

Eine Bitte an unsere Mitglieder: Wer in diesem Jahr seinen Mitgliedsbeitrag noch nicht bezahlt hat, möge ihn bitte auf das unten angeführte Konto überweisen (25 EUR; Ehepaare gemeinsam 35 EUR).



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Wer mit der Glaubensgrundlage und den Anliegen der Christusbewegung übereinstimmt und unserer Bewegung beitreten möchte, kann dies als Einzelner, als Gemeinde oder als sonstige Einrichtung mit den Formularen, die sich auf unserer Homepage www.christusbewegung.at befinden, beantragen. Von dieser Homepage können auch verschiedene, die Christusbewegung betreffende Dokumente heruntergeladen werden.